

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 36 (1979)
Heft: 3

Artikel: Gefährlichkeit der Radioaktivität
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

teren noch besonders vorteilhaft, weil sie umweltfreundlich sind. Durch sie entsteht bekanntlich keine verpestete Luft und demnach auch kein Gestank. Zudem bleibt kein gefahrdrohender Müll zurück wie bei den Atomkraftwerken. Aber allem Anschein nach fallen solcherlei Ueberlegungen bei jenen, die sich rein finanziell zu behaupten wissen, überhaupt nicht im geringsten in Betracht. Allerdings können alle, die über den erwähnten Ausweg begeistert sind, schwer begreifen, warum er an massgebenden Stellen keine Unterstützung findet, wiewohl eine unerschöpfliche Energiequelle doch bestimmt volle Beachtung verdienen würde. Da demnach leider nicht zu erwarten ist, dass sich die technische Entwicklung in der Richtung hin entfalten würde, heisst es für sie, wenn, wie zu erwarten ist, alles versagt, sich vorübergehend durch schwierige Prozesse hindurchzukämpfen, um sich einer besseren Lösung anzupassen. Der Zukunft bleibt es überlassen, die richtige Lösung zu treffen, indem sie die Sonnenenergie als unendliche, ewige Kraft-

quelle für die Menschheit auszuwerten versteht.

Heute könnte man sich allerdings auch noch unterstützend auf Windkraftwerke verlegen. Auf meinen Reisen durch Zentral- und Südamerika, vor allem da, wo ausgedehnte Flächen zur Verfügung stehen wie in Yukatan, begegneten mir viele Windmühlen, die zur Stromerzeugung dienten und hauptsächlich auch zum Pumpen von Wasser. In Amerika ist es auf vielen Farmen üblich, den Wind als Kraftquelle zu benützen. Berühmt war seinerzeit auch Holland betreffs seiner Windmühlen. Würde sich daher heute die technische Entfaltung auf diesem Gebiet richtig einsetzen, dann könnte man auch den Wind in Form von Windturbinen als billige, umweltfreundliche Kraftquelle berücksichtigen. Es wäre demnach für die heutigen Techniker eine lohnende Aufgabe, sich dieses Problems tüchtig anzunehmen, um die Kraft des Windes auf solch geschickte Weise auszuwerten, dass schon heute ausgiebige Hilfe daraus entstehen könnte.

Gefährlichkeit der Radioaktivität

Es ist eigenartig, welch grosses Vertrauen man oft neuen Entdeckungen entgegenbringt, ohne zu bedenken, dass man sich vielleicht täuschen könnte. Tatsächlich ist es so, dass man heute der Wirksamkeit der Radioaktivität gegenüber misstrauisch, meist sogar entschieden ablehnend eingestellt ist, während man vor 60 Jahren ganz anderer Meinung war. Damals betrachtete man die Radioaktivität noch als eine Heilungsmöglichkeit bei gewissen Krankheiten. Noch erinnere ich mich lebhaft, dass mein Vater vor dem ersten Weltkrieg radioaktives Wasser trank, denn er behauptete, diese Kur bekomme ihm gut, und er fühle sich dadurch kräftiger. Man gebrauchte auch radioaktive Erde zum Auflegen gegen Rheuma und Gicht, denn man war davon überzeugt, dass es sich dabei um etwas sehr Gutes handle. Inzwischen hat sich jedoch das

Blatt gewendet, da man sich heute vor der Wirksamkeit der Radioaktivität fürchtet und ihr daher mit Angst und gewissem Respekt begegnet. Ist das jedoch begründet, und welche der beiden Ansichten erweist sich als richtig? Kann man sich wirklich so sehr getäuscht haben, dass man heute zurecht misstrauisch ist gegenüber der Radioaktivität? Ist sie wirklich so gefährlich, wie dies anscheinend der Fall ist?

Gerechtfertigte Ueberlegungen

Die heutige Einstellung beruht auf einem Nachweis, dass die Radioaktivität krebs-erregend sei, wobei sie vor allem den Blutkrebs, bekannt auch als Leukämie, fördere. Was stimmt nun in Wirklichkeit? Heilt Radioaktivität oder wirkt sie gegen- teilig, indem sie zur Krankheit oder gar

zum Tode führt? Bei allen wirksamen Kraftquellen und Stoffen heisst es in erster Linie die Menge zu prüfen, um feststellen zu können, ob man mit gesundheitsfördernder oder gesundheitsschädigender Wirksamkeit zu rechnen hat. Man spricht nicht einmal der Sonne als grösster, physikalischer Kraftquelle unfehlbare Hilfsmöglichkeiten zu. Die Erfahrung hat tatsächlich bewiesen, dass sie, obwohl sie beleben und heilen kann, auch zu zerstören vermag, und zwar je nach der Dosis, die man auf sich einwirken lässt.

Es ist nun zu bedenken, ob nicht auch die Radioaktivität unter die gleiche Beurteilung fällt. In dem Falle würden die Gegner der Radioaktivität wie auch deren Befürworter einer gewissen Objektivität ermangeln. Die Gegner kämpfen aus idealen Gründen, der Befürworter zieht dagegen materielle Berechnungen in Betracht und verharmlost daher, was der andere als dringlich ablehnt. Kann man überhaupt vom Standpunkt gesicherter Feststellung aus mit Gewissheit beurteilen, welche Dosis an Radioaktivität schädigt und welche noch als erträglich bezeichnet werden kann? Wissenschaftliche Kreise sind sich hierüber noch keineswegs einig. Bei ehrlicher Beurteilung wird man zugeben müssen, dass es sich schwer feststellen lässt, wie gross die Dosis an Radioaktivität pro Tag und pro Kilo Körpergewicht für den einzelnen sein darf, ohne sich schädigend auswirken zu können. Im besten Falle kann man nur Durchschnitts- oder Mittelwerte annehmen, da bekanntlich jeder Mensch verschieden ist, besonders, was seine persönliche Empfindlichkeit anbetrifft. Es lässt sich sogar schwer feststellen, welche Sonnenbestrahlung dem einzelnen zuträglich ist oder was für ihn Schaden bedeutet. In der Regel müssen Blonde und Rothaarige grössere Vorsicht walten lassen als dunkle Typen, die doppelt soviel an Sonnenstrahlen ertragen, als wenn sie hellhaarig wären. Der Indianer darf sich grösserer Bestrahlung aussetzen als wir Weisse, ohne sich dabei zu schädigen; hingegen steht er selbst hinter dem Neger zurück, der wieder mehr erträgt

als der Indianer. Ganz ähnlich verhält es sich auch bei der Radioaktivität.

Unterschiedliche Auswirkungen

In Japan teilte ich meine Beobachtung einheimischen Aerzten mit, und sie konnten mir deren Richtigkeit bestätigen. Menschen bekamen dort nämlich infolge grösserer Sensibilität schon nach kurzer Zeit Blutkrebs, während bei anderen die gleich starken Strahlenbündel erst nach vielen Jahren zum gleichen Krankheitsausbruch führten. Es konnten bei gleich starker Strahlenbelastung sogar Fälle festgestellt werden, die trotz der Angriffskraft der Atombombe bis heute ohne Leukämiesymptome verblieben sind. Mit der Wirksamkeit der Radioaktivität durch Atomkraftwerke ist es genau ebenso bestellt wie mit allen anderen Umweltschädigungen. Einzeln betrachtet, schaden diese bestimmt einem jeden, der davon betroffen wurde, aber nicht jeder wird gleich schnell dadurch erkranken.

Zählt man nun aber die Summe von allen Schädigungen zusammen, jene, die uns durch die Luft, die Nahrung und durch die Strahleneinflüsse angreifen, dann lässt sich ohne Uebertreibung feststellen, dass nicht nur der besonders sensible Menschentyp, sondern auch kräftige Menschen dadurch angegriffen und krank werden können. Wir müssen daher unbedingt nach Abhilfe suchen, weil uns sonst die schädigenden Einflüsse gesamthaft zugrunde richten können. Als vor mehr als 4000 Jahren die Sintflut dafür sorgte, dass die damalige Menschheit bis auf acht Ueberlebende hinweggerafft wurde, geschah dies rascher, als es beim heutigen Existenzkampf der Fall ist. Männer der Wissenschaft, die keine materiellen Interessen verfolgen, sondern aufrichtig um das Wohl der leidenden Menschheit besorgt sind, unterstützen durch entsprechende Signale immer wieder die erfolgten Warnungen. Es ist indes bedeutend leichter, festzustellen, was uns heute alles zu schädigen vermag, als trotz ernstlichen Bemühungen den Weg zur Verhütung und Ab-

hilfe zu finden. Leider ist trotz diesem Bestreben mit ungünstigen Einflüssen durch materielle Interessen zu rechnen. Jeder einzelne sollte sich daher einsichts-

vollen Ratschlägen zuwenden, um sich jenen vernünftigen Schutz angeeignet zu lassen, der heute noch im Bereich der Möglichkeit liegt.

Feststellbare Nachteile durch Antibiotika

Dieses Thema will eine ganz besondere Benachteiligung durch die Verwendung von Antibiotika beleuchten. Beim Fortbildungskurs der Bayrischen Landesärztekammer vom Dezember 1977 gab nämlich Professor Heinz Seliger bekannt, dass Antibiotika die körpereigenen Abwehrfähigkeiten schädigen. Vor ungefähr 20 Jahren bestätigte mir Dr. med. Kaiser, damaliger Chefarzt in Wädenswil, dass auch er mit der Verwendungsart der Antibiotika nicht einiggehen könne. Vor allem beanstandete er das Vorgehen amerikanischer Ärzte auf diesem Gebiet als unverantwortlich, wobei er besonders die Anwendung massiver Dosen selbst bei unbedeutenden Krankheiten hervorhob. In Europa war man damals glücklicherweise noch etwas vorsichtiger, denn durch die getätigten Erfahrungen in Amerika rechnete man unwillkürlich mit entstehenden Nebenwirkungen. In Ärztekreisen weiss man heute, dass die Verwendung von Antibiotika in schweren Fällen angebracht ist. Das bestätigt sich während septischer Lungenentzündungen, aber auch bei schwerwiegenden Blutvergiftungen, da besonders auf bakterieller Grundlage ein Eingreifen mit Antibiotika notwendig ist, hauptsächlich, wenn das Leben auf dem Spiele steht und man es dadurch zu retten vermag. In vielleicht 90% aller anderen Fälle erübrigt sich indes ein solch massives Vorgehen, da sich sein Risiko keineswegs rechtfertigt. Ueberall, wo eine konservative Behandlungsweise genügt, sollte man darauf beharren, um unnötige Nachteile dadurch vermeiden zu können. Vor allem sind alsdann Naturmittel angebracht, da sie dem Körper die Bausteine zur Heilung verschaffen. Die Anwendung massiver Dosen von Antibiotika wirkt sich dagegen unverantwortlich aus, ganz so, wie dies der erwähnte Arzt zum Aus-

druck brachte. Es mag vielleicht einer gewissen Bequemlichkeit entspringen, wenn man dazu greift, kann aber auch zurecht als fahrlässig bezeichnet werden.

Berechtigte Wendung

Als Besucher vieler Kongresse konnte ich feststellen, dass die Schulmedizin die Antibiotika heute auf breiter Basis ablehnt. Dadurch gibt sie jedoch zu, dass es ihrer Heilbehandlung an Mitteln fehlt, bei denen Nebenwirkungen nur geringfügig in Betracht fallen. Professor Seliger steht mit dieser Feststellung nicht alleine da, denn viele andere Kapazitäten stellen dies heute fest. Es handelt sich demnach um ein Manko in der Schulmedizin, das immer mehr dazu beitragen wird, sich langsam von den Antibiotika und der reinen Chemotherapie abzuwenden, um sich im Lager der Naturmittel umzusehen, wobei das Augenmerk vor allem auf die Pflanzenheilmittel, also auf die Phytotherapie gelegt werden sollte. Wenn man früher dieses Gebiet samt und sonders als Kurpfuscherei beurteilte und verwarf, herrscht heute lange nicht mehr diese abschätzende Einstellung. Viele Ärzte, die von der Chemotherapie enttäuscht worden sind, beginnen die Phytotherapie sachlich zu prüfen. Womöglich wenden sie diese vielleicht einmal versuchsweise in der eigenen Familie wie auch bei Freunden an, die ihnen beistimmen. Nachdem ihnen genügend Erfahrung und Erfolg zur Verfügung steht, wagen sie einen weiteren Schritt zu gehen, indem sie solche Anwendungen auch auf die Praxis ausdehnen. Allgemein befürchten die Ärzte heute auch weniger mehr, sich im Verband und in Kollegenkreisen mit ihrer neuen Einstellung unmöglich zu machen.

Es ist nachweisbar, dass unfähige und unseriöse Elemente unwillkürlich zur Kur-